

# „Geht nicht“ gab es bei ihm nicht

ST 25.5.2019

**Nachruf** Gotthilf Lorch, unermüdlicher Kämpfer für die Rechte von Menschen mit Behinderung, ist kurz vor seinem 58. Geburtstag überraschend gestorben. Seine mahnenden Worte werden fehlen. Von Renate Angstmann-Koch

Er war vor allem ein warmer, hilfsbereiter und mitfühlender Mensch. Einer, der anderen Fehler verzieh, aber mit der Beharrlichkeit, mit der er für seine Anliegen und Überzeugungen kämpfte, auch Nerven strapazieren konnte. Seit Mitte der achtziger Jahre war Gotthilf Lorch in Initiativen wie dem CeBeef, beim Koordinations-treffen Tübinger Behinderten-gruppen (heute Forum und Fach-stelle Inklusion), im Sozialforum oder im Beirat der VHS aktiv. Viele kannten den contergangeschädigten Rollstuhlfahrer, der 1961 ohne Arme und Beine zur Welt kam, aus dem Tübinger Stadtbild.

Seit 2008 war der Adventist Mitglied der Linken, deren Landesarbeitsgemeinschaft Selbstbestimmte Behindertenpolitik er mitgründete. Vor fünf Jahren trat er zur Europawahl an, aber auch immer wieder in ländlichen Wahlkreisen zur Landtags- oder Bundestagswahl.

Seit 2014 war Lorch Tübinger Stadtrat. Auch jetzt kandidierte er wieder für den Gemeinderat und den Kreistag – allerdings auf hinteren Listenplätzen, denn er hatte die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit kennengelernt. Den letzten Winter verbrachte er des Klimas wegen auf

Teneriffa, da ihm die Kälte zunehmend zu schaffen machte.

Am Montag unterbrach Oberbürgermeister Boris Palmer die Ratssitzung, als mitgeteilt wurde, dass der Linken-Stadtrat völlig un-erwartet am Morgen gestorben war. Er war wegen einer schon einige Tage zurückliegenden Bandscheiben-Operation in der Klinik, sollte aber bald entlassen werden. Es hätte ihn sicher gefreut, dass sich die Ratslisten interfraktionell darauf verständigten, im Herbst die zehn Jahre zurückliegende Unterzeichnung der Barcelona-Erklärung zu feiern.

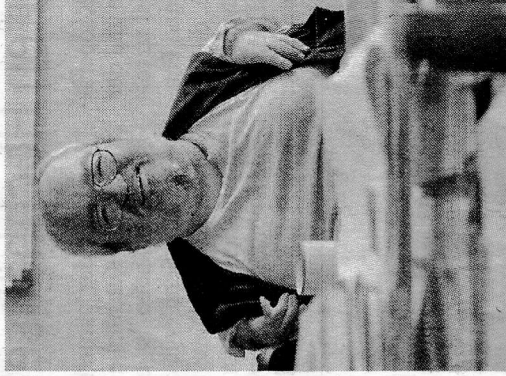
## Das Söhnchen im Rucksack

Der 57-Jährige war fast immer guter Laune. Es lag wohl an seinem Elternhaus, dass er mit seiner Behinderung nicht haderte. „Ich hatte das Glück, dass mich meine Eltern schnell akzeptierten, mich fördern und nicht versteckten“, sagte er einmal als „Wochengast“ des TAGBLATTs. Sein Vater packte das Söhnchen zum Wandern in den Rucksack, und es bekam einen Sandkasten ins Zimmer, damit es im Winter nicht draußen spielen musste – weshalb sich stets auch Nachbarskinder einfanden. Lorchs Vater war Schreiner, die Mutter

Hausfrau. Die Eltern zogen von Calw nach Weingarten, damit ihr Sohn im Körperbehindertenzentrum zur Schule gehen, aber zuhause wohnen konnte. Er machte Mittlere Reife und auf einem hauswirtschaftlichen Gymnasium Fachhochschulreife. Schließlich studierte er an der früheren Evangelischen Fachhochschule für Sozialwesen in Reutlingen. Als Sozialarbeiter war er seit 2001 bei der „Beratungsstelle für ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben von Menschen mit Behinderungen – individuelle Lösungen und Konzepte“ in der Stiftung Behinderten- und Altenhilfe Weingarten tätig.

2001 gründete Lorch den Verein Amici, um Menschen mit Behinderungen in Rumänien zu helfen. Er organisierte immer wieder Hilfsmittel-Transporte. In Rumänien lernte er auch seine Frau Anita kennen. 2002 heiratete das Paar. Lorch, der mit seiner Frau in Französischen Viertel wohnte, war ein routinierter Autofahrer und auf längeren Reisen meist in rasantem Tempo mit seinem umgebauten Transporter unterwegs. Eine eingebaute Ladefläche hob ihn auf den Fahrersitz und nach draußen.

2012 musste Gotthilf Lorch in



**Gotthilf Lorch, contergangeschädigter Rollstuhlfahrer, wurde nur 57 Jahre alt. Archivbild: Ulrich Metz**

Lüneburg vor Gericht. Als die damalige schwarz-gelbe Bundesregierung den unter Rot-Grün verabschiedeten Atom-Kompromiss rückgängig machte – also noch vor dem erneuten Ausstieg nach der Reaktor Katastrophe von Fukushima – hatten Atomkraftgegner eine Kampagne „Castor schottern“ gestartet, um den Transport von Atommüll nach Gorleben zu erschweren. Der Tübinger hatte auf der Website den Button „Erklä-

ung unterzeichnen“ angeklickt. Das wertete die Staatsanwaltschaft als Aufruf zu einer Straftat.

Lorch war nicht bereit, sich reumütig zu zeigen, und ließ es auf ein Verfahren ankommen. „Ich habe nicht aufgerufen, ich habe nur angekündigt, ich komme auch“, sagte er uns. Gegen den Strafbefehl über 15 Tagessätze zu je 30 Euro, den er erhielt, legte er Widerspruch ein. Das Amtsgericht verurteilte ihn trotzdem zu einer Geldstrafe von 375 Euro.

„Als Contergan-Opfer war er klein von Statur, aber ein großer Kämpfer für Gerechtigkeit und ein äußerst warmherziger Zeitgenosse“, schreibt der frühere Linken-Bundestagsabgeordnete Ilja Seifert über seinen Freund und Genossen. Von einem großen Verlust, „für alle, die sich für ein gleichberechtigtes Leben mit Behinderung eingesetzt haben“ spricht in ihrem Nachruf die Tübinger Bundestagsabgeordnete Heike Hänsel: „Inklusive Politik, dafür hat er gelebt, in beeindruckender Weise mit viel Humor und Lebensfreude. Er hat sich ein selbstbestimmtes Leben regelrecht erkämpft“, so die Abgeordnete: „Geht nicht“ habe es bei ihm nicht gegeben. Wann Gotthilf Lorch eingesetzt wird, steht noch nicht fest.